

Wege in den Beruf

#01 – Von Jura zur Stasi-Aufbereitung

Michael: (...) also letztendlich zieht sich Jura eigentlich durch unser gesamtes Leben und irgendwo gibt es immer Juristen. In allen Bereichen werden irgendwie Menschen gebraucht, die sich mit dem geltenden Recht auskennen. Also von daher, wenn man eine Idee hat, wo die eigenen Neigungen liegen könnten und die Gelegenheit sich irgendwie bietet, versuchen dem einfach mal nachzugehen.

Intro: (Musik) ... Studieren? Check. Karriereplan? LOL. Keine Ahnung, wie es nach dem Studium weitergeht? Als Career Service unterstützen wir euch, Antworten auf diese Fragen zu finden. In unserem Podcast Wege in den Beruf befragen wir dafür unterschiedliche Menschen zu ihrer persönlichen Berufsbiografie und den Ups and Downs auf ihrem Weg - für mehr Orientierung und Tipps zum Berufseinstieg. Los geht's!

Emilia: Hallo und herzlich willkommen zur ersten Folge unseres neuen Podcasts Wege in den Beruf. Mein Name ist Emilia. Ich bin wissenschaftliche Hilfskraft beim Career Service der Uni Potsdam und ich darf diesen Podcast moderieren. Mein heutiger Gast ist Michael Körner, herzlich willkommen!

Michael: Hallo.

Emilia: Bevor wir gleich über deinen Beruf sprechen, gleich eine schnelle Frage zu Beginn: Rennstrecke, Gipfelwanderung oder Meeresspaziergang - welche Route beschreibt deinen Berufsweg am besten? Ganz spontan.

Michael: Rennstrecke, Gipfelbesteigung oder Meeresspaziergang? Eher Gipfelbesteigung.

Emilia: Okay! Dann fangen wir gleich mal an, in dem du gerne mal schildern kannst, wie du denn zu deinem jetzigen Beruf gekommen bist. Wo arbeitest du denn gerade überhaupt?

Michael: Ich arbeite bei der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur und leite dort die Bürgerberatung. Wir beschäftigen uns primär damit, Menschen, die zu DDR-Zeiten politisch verfolgt wurden, zu beraten. Da gibt es Gesetze, Wiedergutmachungsgesetze, die sogenannten SED-Unrechtsbereinigungsgesetze. Und da unterstützen wir die Menschen im Prinzip, die

Wege in den Beruf

richtigen Anträge zu stellen, überhaupt die richtige Institution zu finden, wo sie sich mit ihrem Anliegen hinwenden können, wenn sie denn ein Anliegen haben, was tatsächlich auch in den Anwendungsbereich der Gesetze fällt. Und wir beraten die Menschen bei der bei der Antragstellung ihrer Stasiunterlagen und beraten Sie auch zu den Ergebnissen, die Sie dazu haben. Also zu den Unterlagen, die Sie dann da bekommen und die Sie vielleicht nicht unbedingt immer gleich einordnen können.

Emilia: Okay, also das klingt auf jeden Fall spannend, aber auch nicht so nach dem Beruf, den ich sofort mit Jurastudium assoziieren würde. Kannst du vielleicht noch mal ein bisschen was dazu erzählen, wie du dann nach dem Studium dazu gekommen bist?

Michael: Zwischen meinem Studium, also zwischen meinem zweiten Staatsexamen und meinem jetzigen Beruf liegen ja tatsächlich zehn Jahre. Also das hat eine Weile gedauert, bis ich da gelandet bin, wo ich jetzt bin. Und es war schwierig. Man stieß 2002 nach dem Studium auf einen relativ gesättigten Markt an Juristen. Also zumindest, wenn man ein relativ durchschnittliches Examen hatte, so wie ich. Und das heißt, man hat überlegt, Was macht man? Ich habe es probiert, mal beim Anwalt, vielleicht bin ich da beim Falschen gelandet. Keine Ahnung. Aber jedenfalls habe ich den dann nach drei oder vier Wochen wieder fluchtartig verlassen, weil es überhaupt gar nicht meins war. Dann habe ich es noch mit einer Fortbildung versucht. Im Steuerbereich. Das brachte mich letztendlich aber auch irgendwie nicht so richtig weiter. Und irgendwann kam ich auf die Idee: Machst du mal einen Heilpraktiker! Das bot sich bei mir an, weil meine Mutter Praxisräume hatte. Sie war Ärztin, ging in den Ruhestand, hatte irgendwie Praxisräume und die Idee war vielleicht da zu anfangen. Spannend fand ich die Sache schon immer und habe gedacht okay, probierst du's mal. Dann habe ich eine Ausbildung als Heilpraktiker gemacht und habe dann auch drei Jahre als Heilpraktiker gearbeitet und parallel entwickelte sich bei mir eine Familie. Also erst 2003 kam das erste Kind, 2006 kam das zweite Kind und irgendwann nahmen die Zeit, die ich für meine Kinder einplanen musste einfach viel zu viel Zeit ein, sodass ich die Stelle als Heilpraktiker in dem Moment gar nicht ausfüllen konnte. Und es war jetzt auch nicht so der Wahnsinns Zulauf, muss man ehrlich sagen, sodass man nicht das Gefühl hatte, da entwickelt sich jetzt noch ganz viel in den zukünftigen Jahren. Bis ich dann irgendwann gesagt habe: Okay ne, gehst du erst mal raus wieder und konzentrierst dich mal auf die Familie. Und mittlerweile hatten wir dann auch schon ein drittes Kind dazubekommen und so hatte ich da erst mal einen Schwerpunkt und habe

Wege in den Beruf

gesagt: Okay, du konzentrierst dich auf die Familie und guckst einfach mal, ob du irgendwas findest, was dir so Spaß macht. Und irgendwann bekam ich von einer Freundin eine Annonce zugeschickt. Und da ging es halt um genau das, was ich jetzt mache. Also als Berater für die Landesbeauftragte, die Menschen berät, die in der DDR politische Verfolgung erlitten haben. Und das fand ich irgendwie spontan spannend. Ich hatte noch nie vorher was von diesen Gesetzen gehört. Also im Studium tauchten die überhaupt nicht auf, in meinem jedenfalls nicht. Und ich habe mich beworben und es war jetzt auch keine klassische Jurastelle. Ich bin dann genommen worden, aber es war A eigentlich eine Sozialarbeiterstelle von der Dotierung her und B war die befristet bis zum Ende des Jahres. Also ich hatte auch keine Ahnung, ob das jemals zukunfts-trächtig sein könnte. Bin da aber dann rein und habe dann irgendwie gemerkt: Ja, das ist es irgendwie. Also bin ich da ziemlich schnell reingekommen, habe gemerkt, dass ich relativ gut beraten kann und mich schnell in diese Rechtsmaterie eingearbeitet habe und die Tricks und Kniffe und auch die Schwachstellen mir rausgepickt habe, mit denen man arbeiten konnte. Ich habe ein relativ gutes Gespür dafür entwickelt, wie man auch Anträge schreibt und wie man Stellungnahmen verfasst, wenn die Ablehnung droht. Es ist halt eine Materie, die bei den Gerichten und Behörden, die darüber entscheiden, letztendlich über diese Anträge halt... Na ja, da ist das Fachwissen und die Einstellung nicht immer unbedingt den Betroffenen zugewandt. Ja, und da kann man manchmal nacharbeiten. Manchmal bringt es was, manchmal auch nicht. Aber das ist jetzt vielleicht schon zu tief drin. Also es ist jedenfalls etwas, was mich spontan angesprochen hat, was mir total Spaß macht und womit ich mich auch weiterentwickeln konnte. Mittlerweile leite ich die Bürgerberatung mit drei Mitarbeitern. Und ja, das macht Spaß!

Emilia: Das klingt auf jeden Fall so, als ob du den Beruf des Juristen und dem, was mehr mit sozialen Aspekten zu tun hat, ganz gut vereinen konntest. Würdest du denn sagen, dass die Beratung schon eher rechtlicher Natur ist oder geht es da eben auch um diese ganzen sozialen Aspekte? Oder ist es vielleicht einfach beides?

Michael: Das ist beides. Also es sind ja Leute, da kommen ja sehr belastete Menschen zu einem, die ein schweres Schicksal erlebt haben. Viele sind auch psychisch angeschlagen und es ist schon immer nicht ganz einfach, da den richtigen Weg, also den richtigen Umgang zu finden. Und es ist auch viel Sozialberatung mit dabei, weil die stecken dann meistens auch in kniffligen Verhältnissen. Also es geht schon auch oft über

Wege in den Beruf

diese klassische Rehabilitierungsberatung und Leistungsberatung hinaus. Viele sind verschuldet und wissen manchmal nicht wie es denn weitergeht und da muss man manchmal helfen. Also das sind schon echt Schicksale, die dann da kommen.

Emilia: Das kann ich mir auf jeden Fall gut vorstellen. Und in der Beratung, hast du da Methoden, um dich während der Beratung emotional vielleicht auch davon abzugrenzen und dennoch genügend empathisch zu reagieren? Ich stelle mir das schwierig vor.

Michael: Weiß nicht, kann vielleicht auch nicht jeder. Also ich kriege es ganz gut hin. Ich bin mir aber nicht sicher, ob man sowas wirklich lernen kann. Man braucht halt Empathie fürs Gegenüber, sonst funktioniert es nicht. Man muss aber auch in der Lage sein, zu sagen: Okay, bei allem Mitgefühl, es ist nicht mein Schicksal. Und das ist manchmal nicht ganz einfach, auch für mich nicht. Aber im Großen und Ganzen funktioniert es.

Emilia: Okay. Und so einen typischen Arbeitsalltag gibt es vielleicht bei dir dann auch nicht unbedingt. Aber was sind denn so drei Sachen, die du zuletzt auf Arbeit erledigt hast? Können auch nur zwei sein.

Michael: Oh je. Ich war bei einer Weiterbildung für laterales Führen, also Führen ohne Weisungsbefugnis. Das ist jetzt aber vielleicht nicht das, was du meinst. Ansonsten sitze ich gerade an einem Brief, an einer Beschwerde. Da beschwert sich eine ältere Dame ganz bitterlich über einen Kollegen von mir, der in Thüringen sitzt und über den Umgang und damit, dass man da nicht alles das macht, was man sich so erwartet in Richtung Aufarbeitung. Da muss ich mir jetzt überlegen, wie ich denn damit umgehe. Wir machen eine Telefonsprechzeit und da haben wir jetzt wieder einen neuen Fall mit rein bekommen und da geht es um eine berufliche Rehabilitierung. Da geht es um eine Dame, die in der DDR beruflich ausgebremst worden ist, weil sie kirchlich strenggläubig war und deswegen kein Abitur machen durfte und nicht mal eine Ausbildung so machen konnte wie sie sich das vorgestellt hat und dann letztendlich bei der Kirche eine Ausbildung gemacht hat. Und die steht natürlich jetzt finanziell nicht so wahnsinnig gut da. Und da geht es jetzt tatsächlich darum, ob man da eine berufliche Rehabilitierung in die Wege leitet.

Emilia: Okay, und was heißt das dann genau für die betroffene Person?

Wege in den Beruf

Michael: Wenn die Voraussetzungen vorliegen, die gesetzlichen, wenn sie die erfüllt und die Rehabilitierungsbehörde es dann auch so sieht, dann kann es noch mal eine Ausgleichsleistung, also kann es noch mal 240 € monatlich dazugeben.

Emilia: Ah, okay. Du hast vorhin gesagt, dass es Gesetze gibt, die im Zusammenhang mit deinem Beruf stehen, die du so im Studium nicht gelernt hast. Aber gibt es Aspekte aus deinem Studium, wo du sagst: Mensch, die helfen mir jetzt wirklich weiter! Abgesehen natürlich von dem juristischen Fachwissen.

Michael: Das Rüstzeug, die Grundlagen. Wie liest man Gesetzestexte, wie geht man damit um? Also mit der Gesetzesmaterie hatte ich im Studium nicht wirklich was zu tun. Es ist neben dem Rehabilitierungsrecht primär soziales Entschädigungsrecht, was da auch noch eine Rolle spielt. Da geht es doch um Gesundheitsschäden und alles Mögliche. Auch Erwerbsminderungsverfahren spielen bei uns immer wieder mit rein, wo wir uns dazu verhalten müssen. Es betrifft Bereiche, die ich jetzt im Studium nicht so unbedingt hatte. Ja, also jetzt nicht so klassisches Strafrecht oder Zivilrecht oder auch nicht Verwaltungsrecht. Aber man braucht es doch irgendwie als Grundlage. Weil Sozialrecht deckt sich in weiten Teilen mit den Verwaltungsverfahren und das ist schon ganz gut, wenn man da weiß, wie bestimmte Sachen funktionieren. Das hilft dann weiter.

Emilia: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Jetzt waren wir gerade schon beim Studium, machen wir noch mal den Schritt zurück. Das Jurastudium wird jetzt ja vielleicht auch nicht als das einfachste Studium gesehen, was man so machen kann. Und man hat diese Staatsexamen, die ja auch ziemlich kräftezehrend sind. An die Studierenden, die gerade Jura studieren: Was würdest du da vielleicht für einen Tipp geben?

Michael: Also kommt drauf an, wo steht man denn gerade in seinem Jurastudium? An welchem Punkt ist man denn da gerade? Es kann sich schon lohnen, das zu Ende zu studieren. Also man hat dann schon ein breites Spektrum von dem, was man dann damit macht. Aber letztendlich muss es einem irgendwie auch Spaß machen, mit Gesetzestexten umzugehen und mit Tatbestandsmerkmalen und die dann versuchen mit Leben zu erfüllen. Also es muss einem schon, egal in welchem Bereich, irgendwie Spaß machen. Sonst macht Jura nicht viel Sinn.

Wege in den Beruf

Emilia: Spaß im Sinne von, man muss da irgendwie eine Begeisterung für ...

Michael: Ja, man muss schon irgendwie eine Begeisterung... Wobei bei mir die Begeisterung tatsächlich erst jetzt mit der Praxis kam. Also bei mir war es so, ich habe mich mit diesen theoretischen Fällen immer auch ein Stück weit schwergetan, aber die Motivation steigt abrupt, sobald man ein Gesicht dazu hat und ein Schicksal.

Emilia: Ja, das kann ich mir auch gut vorstellen.

Michael: Ja, man hängt sich da einfach nochmal ganz anders rein. Aber letztendlich hilft nichts, man muss sich vorher dann durch die vorhergehenden Fälle wühlen, die einem sozusagen im Studium und im Examen vorgegeben werden.

Emilia: Und jetzt noch mal zu deinem jetzigen Beruf: Gibt es Dinge, wo du sagst: Mensch, also auf der einen Seite, das begeistert mich, darüber haben wir gerade schon ein bisschen gesprochen. Aber was würdest du als größte Herausforderung in deinem Beruf bezeichnen oder was fällt dir vielleicht schwer an dem Job?

Michael: Was fällt mir schwer... Na ja. Manchmal, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann. Ich bin halt Berater. Ich kann die Leute beraten und kann ihnen sagen, so und so ist die Gesetzeslage oder die Rechtslage. Sind ja nicht nur die Gesetze, sind auch die Rechtsprechung und die Rechtsanwendung. Und manchmal finde ich die eben nicht so optimal. Ich kann aber wenig daran ändern. Ich kann nochmal Stellungnahmen schreiben, wenn ich mit einer Sache oder mit einer Entscheidung nicht einverstanden bin, dann für die nächste Instanz. Aber ich kann halt nicht sagen, den müsst ihr jetzt rehabilitieren oder da muss man so und so entscheiden, das kann ich halt nicht machen. Da bin ich schon auf die Entscheidung der zuständigen Stellen angewiesen, oder wir oder die Leute. Und es ist manchmal ganz schön frustrierend.

Emilia: Ist das vielleicht auch was, was man dann so im Laufe des Berufslebens lernt, damit umzugehen? Zu sagen, ich kann das jetzt nicht ändern? Oder sind das Dinge, die auch bis heute noch nicht so hundertprozentig abgeschlossen sind?

Wege in den Beruf

Michael: Es kommt immer drauf an. Wenn es Sachen sind, die ich überhaupt nicht nachvollziehen kann, dann werde ich immer noch sehr wütend.

Emilia: Ja, gut. Das ist, glaube ich, in jedem Job auch so, irgendwie.

Michael: Ja, also bei einigen Sachen, sonst würde man... ja man lernt es schon irgendwie zu akzeptieren. Und man muss den Leuten dann auch sagen, ja Mensch, das tut mir sehr leid, ich hätte es anders entschieden, aber die zuständige Stelle halt nicht. Oder manchmal auch nicht. Manchmal sage ich dann auch, naja okay, wir haben es probiert, aber letztendlich ist richtig, wie es entschieden worden ist und hilft nichts, wir müssen es akzeptieren.

Emilia: Okay. Ich glaube, an deinem Berufsbild kann man auf jeden Fall gut sehen, dass man mit Jura nicht nur in einer Anwaltskanzlei sitzen kann, sondern eben auch diese beratende Tätigkeit in Anspruch nehmen kann. Und dass es auch total in Ordnung ist, wenn man vielleicht nicht von Anfang an, beziehungsweise am Ende des Studiums, Anfang des Berufslebens sofort weiß, was man machen möchte. Und dass es auch durchaus in Ordnung ist, sich ein bisschen durchs Berufsleben auszuprobieren und zu gucken, was einem wirklich Spaß macht. Und ich kann mir vorstellen, dass der Job vielleicht jetzt auch nur so viel Spaß macht, weil du die ganzen anderen Erfahrungen vorher gemacht hast und genau weißt, was du eben auch nicht willst, oder?

Michael: Hm, ja. Das stimmt schon irgendwie, trotzdem würde ich denken, na ja, also es ist vielleicht nicht schlecht, wenn man sich während des Studiums schon anfängt, so ein bisschen zu orientieren, wo es hingehen könnte. Nach dem Examen erstmal so vor einer großen, großen, grauen Wolke zu stehen und zu wissen, na was machst du denn jetzt? Das ist es vielleicht auch nicht. Würde ich im Nachhinein nicht mehr so machen.

Emilia: Okay, also dein Tipp an die Studierenden wäre eher schon während des Studiums zu überlegen ...

Wege in den Beruf

Michael: Guckt, was euch Spaß macht.

Emilia: Ja, praktische Erfahrung.

Michael: Guckt, ob ihr da irgendwie Praktika macht in irgendwelche Richtungen und, also letztendlich zieht sich Jura eigentlich durch unser gesamtes Leben und irgendwo gibt es immer Juristen. In allen Bereichen werden irgendwie Menschen gebraucht, die sich mit dem geltenden Recht auskennen. Also von daher, wenn man eine Idee hat, wo die eigenen Neigungen liegen könnten und die Gelegenheit sich irgendwie bietet, versuchen dem einfach mal nachzugehen.

Emilia: Okay.

Michael: Ja, also da ist Jura eigentlich ganz gut. Man wird zum Beispiel, wenn man sich jetzt für Computerspiele interessiert, dann wird man jetzt vielleicht mit Jura kein Programmierer, aber man wird vielleicht dem Programmierer erklären können, wo seine rechtlichen Grenzen liegen oder wie Urheberrecht in dem Bereich irgendwie funktioniert. Was ja unter Umständen auch ganz spannend sein kann. Und so ist es ja eigentlich in allen Lebensbereichen, man kriegt eigentlich zu allem übers Recht irgendwie einen Bezug.

Emilia: Ja. Also du willst sagen, man sollte so ein bisschen seine Nische sozusagen finden, die so die Interessen vereint?

Michael: Ja! Genau, oder einfach so gucken, wofür schlägt dein Herz? Ich meine, vielleicht schlägt es für das klassische Jura und man wollte schon immer mal Richter werden. Dann sollte man sehen, dass man Richter wird.

Emilia: Ja.

Michael: Aber selbst da gibt es ja dann unterschiedlichste Bereiche, in denen man Richter sein kann.

Emilia: Ja. Wir haben ganz zu Beginn über die Route, die dein Berufsweg beschreibt, geredet und ich habe

Wege in den Beruf

es auch ein bisschen jetzt schon gefragt, aber jetzt am Ende machen wir die Frage noch mal. Also wenn wir sagen, die Studierenden gehen eben auch auf diese Route des Berufswegs. Was würdest du ihnen abschließend, und aus unserem Gespräch vielleicht auch noch mal, abschließend raten, was sie einpacken sollen in ihren Rucksack auf dem Weg?

Michael: Na, vielleicht ein paar Ideen. Optimismus. Ja, Zuversicht.

Emilia: Okay. Das finde ich schön!

Michael: Und ich glaube, ich denke, auch die Bedingungen sind im Moment ja gerade vielleicht ein bisschen günstiger als zu meiner Zeit, wo irgendwie alle Stellen dicht waren und es da eher einen Überhang gab. Und mittlerweile ist es ja wirklich so, dass an vielen Ecken und Enden Leute halt fehlen, also so in klassischen juristischen Bereichen. Von daher ist ja der Vorteil, denke ich, man kann sich das ja jetzt schon noch mal anders aussuchen.

Emilia: Ja. Falls Studierende sich jetzt fragen, gut, ich habe vielleicht meine Nische, ich weiß aber nicht so richtig wie ich da hinkomme, gibt es ja den Career Service der Uni Potsdam, von dem dieser Podcast ist. Und ihr könnt auch gerne mal auf unserer Website vorbei gucken. Da findet ihr nämlich viele Beratungsangebote und könnt euch da gerne weitergehend informieren, was man denn mit eurem Studiengang vielleicht im weiteren Laufe noch so anstellen kann. Vielen Dank Michael und bis zum nächsten Mal!

Michael: Gerne! Tschüss.

Emilia: Tschüss.

Outro: (Musik) Wege in den Beruf ist ein Podcast des Career Service der Universität Potsdam. Falls ihr Fragen habt oder euch eine persönliche Beratung zu Bewerbungsunterlagen oder Übergangsthemen vom Studium in den Beruf wünscht, schaut vorbei unter uni-potsdam.de/careerservice! Alle wichtigen Infos findet ihr in den Shownotes.